

Chateau Noisy in Celles in Belgien

Damals:

1792 wurden die Herren des benachbarten Chateau Vêves durch die Revolution aus ihrem Schloss vertrieben und fanden gleich nebenan Unterschlupf im Bauernhof „Noisy“, dessen Lage ihnen wohl sehr gut gefiel. Der Bauernhof ist heute verschwunden. Ab 1865 wurde an seiner Stelle vom englischen Architekten und Gartengestalter Milner für die Familie Liedekerke de Beaufort das neugotische „Chateau Miranda“ erbaut, das heute als „Chateau Noisy“ bekannt ist. Milner starb, bevor der Bau vollendet wurde. Seine Aufgabe führte der französische Architekt Pelchner fort. Das Chateau wurde phasenweise erweitert und im übrigen zuerst einmal ohne den Uhrenturm gebaut, der erst im Jahr 1903 fertiggestellt wurde. Nach den ursprünglichen Plänen sollte Noisy noch imposanter werden, allerdings wurden diese Pläne nie mehr realisiert. Die Orangerie, der nachgebaute Festungswall und das Nebentor wurden aber noch errichtet. Das Jahr 1907 markierte das Ende der Bautätigkeit.

Anfänglich diente Chateau Noisy lediglich als Sommerresidenz der Familie Liedekerke de Beaufort. Im Zweiten Weltkrieg wurde es von deutschen Truppen besetzt, während der Ardennenoffensive gab es auch Kampfhandlungen auf dem Grundstück. Nach dem Krieg zog die gräfliche Familie bis 1958 in den rechten Nebenflügel. Die Nationale Belgische Eisenbahngesellschaft (NMBS / SNCB) hatte das Anwesen bereits in der Vergangenheit angemietet und nutzte es nun weiter als Ferienwohnheim für Kinder der belgischen Bahnangestellten. Es gab damals mehrere solcher Heime — an der See oder eben Chateau Noisy in den Wäldern der Ardennen. Anfänglich mit 200 Plätzen ausgestattet, wurden diese jedoch später auf 100 begrenzt und bei höheren Anmeldezahlen bevorzugt diejenigen Kinder untergebracht, die einen schlechteren gesundheitlichen Zustand aufwiesen. Die frische Luft und das gute Essen der ausschließlich weiblichen Bediensteten taten ihre Wirkung.

Auf dem Platz zwischen den Nebengebäuden wurde ein kleiner Fußballplatz eingerichtet, der runde Brunnen im Garten wurde zum Schwimmbecken umfunktioniert. Viele Kinder haben darin erst das Schwimmen erlernt. Das Leben auf dem Chateau Noisy war damals streng reglementiert, alles wurde gemeinsam unternommen, auch die Kleidung der Kinder war gleich. Diese gehörten verschiedenen Nationalitäten und Sprachregionen an: französische und flämische Kinder zwischen 5 und 14 Jahren aus Belgien und während der Ferienzeit auch italienische Jungen.

In den 1970`er Jahren wurde das Konzept geändert und die Aufenthaltsdauer von einigen Wochen auf mehrere Monate ausgedehnt, da dies die heilsame Wirkung des Umfelds auf die Kinder verbesserte. Die kürzeste Aufenthaltsdauer betrug im Sommer einen Monat, aber auch mehrjährige Aufenthalte kamen vor.

Schließlich kündigte die NMBS / SNCB jedoch im Jahre 1977 den Vertrag mit dem Grafen von Liedekerke Beaufort, weil die Kosten für den Unterhalt des Chateaus und den Betrieb des Ferienheimes enorm gestiegen waren.

Nach diesem Einschnitt und nach Abschluss der aufwendigen Restaurierungsarbeiten am benachbarten Chateau Vêves gründete der Graf im Jahre 1978 eine Stiftung und nutzte das Gebäude weiterhin als Heim — nur diesmal

für schulische Sport- und Naturklassen. In dieser Zeit war es in Belgien als Waldschule bekannt. Außerdem wurde es für Seminare verwendet. Zum Ende wurden Verschleißerscheinungen deutlich: so wurde das Wasser des Swimmingpools über die gesamte Saison hinweg nicht mehr gewechselt (den Fröschen mag es gefallen haben).

Touristen konnten das Chateau Noisy ebenfalls besuchen: mit einem Kombiticket erhielt man Zugang zum benachbarten Chateau Vêves und zur Porzellansammlung im Chateau Noisy. Im Oktober 1975 diente es auch als Filmkulisse für eine TV-Produktion, die in den End-1930´er-Jahren spielte.

Wann genau es geschlossen wurde, ist nicht eindeutig zu sagen. Ein Schild am Eingang deutet auf 1991 hin, wahrscheinlich war es aber schon eher. In den 1990´er Jahren versuchten die Inhaber vergeblich Investoren zu finden, die das Chateau Noisy zum Hotel umbauen sollten.

Seitdem steht es leer und verfällt. Diebe stahlen den hölzernen Boden, die Kamine und den wertvollen italienischen blauen Marmor der Inneneinrichtung. Obdachlose wohnten nun dort und verursachten einen Brand, der Teile des Obergeschosses zerstörte.

Heute:

Unvoreingenommen betrachtet wirkt Chateau Noisy von außen nicht mehr und nicht weniger wie der Archetypus eines Spukschlusses. Da gibt es Zinnen und Erker, Türme und Türmchen mehr als man zählen kann, dunkle Fensterhöhlen und wasserlose Becken im verwilderten Garten. Es scheint, als könne sich jederzeit etwas hinter den Fenstern bewegen. Doch da ist nichts. Stattdessen aus Stein gemeißelte Gesichter und Figuren, die einen beim Besuch des Schlosses immer wieder einmal entgegenblicken und nicht aus den leblosen Augen entlassen.

Auch innen bietet sich eine Kulisse, die Grusel und Furcht erzeugen kann. Weniger weil der Keller dunkel ist — so wie das bei Kellern in der Regel der Fall ist — oder giftige Pilzsporen in den Wänden lauern. Nein, es ist mehr der völlig heruntergekommene und zerstörte Zustand der häuslichen Substanz. Die Bohlen im Erdgeschoss schwingen beim Gehen unter den Füßen und schon in der ersten Etage mahnen Löcher im Fußboden zu äußerster Vorsicht. In der dritten Etage schließlich weigere ich mich an einem metergroßen Loch im Holzboden vorbeizugehen, das wegen des kaputten Daches durch Witterungseinflüsse entstanden ist. Nein, hier ruft die innere Stimme zur besonnenen Umkehr — wohl wissend, dass andere diesen Abgrund schon bezwungen haben.

Aber auch so hält der Besuch genügend Spannung parat. Als ich gerade den Torbogen verlassen will, fährt ein Auto vor. Es scheint, als ob der Wagen gerade einmal 10 Meter entfernt hält. Schritte sind zu hören, Arbeitsgeräusche, ein schweres Atmen. Dann wieder Fahrgeräusche, Autotüren, ein lautes und energisches Rufen — dann ist der Wagen wieder weg. „Glück gehabt“ denke ich in meinem türlosen Versteck und will es gerade verlassen, da sehe ich sie: zwei schwarze Hunde, nur einen Steinwurf weit entfernt. Ich ziehe mich zurück und warte ab. Sind das da zu meinen Füßen nicht etwa Hundedecken? Panikgefühl macht sich breit. Was ist, wenn die beiden Hunde dort über Nacht bleiben und mich gleich besuchen? Doch nichts dergleichen passiert. Stattdessen kommt das Auto zurück, fährt wieder weg, kommt, fährt, kommt, fährt. Nach fast 40 Minuten geben mir die Kollegen, die drüben aus dem Hauptgebäude die Szene beobachtet haben, Entwarnung. Es war nur ein Jäger,

der von dort Futter in den Wald gebracht hat und derweil drei (!) Hunde am Chateau gelassen hat.

Nach dieser Episode fällt es mir dann doch etwas leichter, das Gelände wieder zu verlassen. Die dutzenden von Fasanen im Garten mögen es begrüßt haben, konnten sie sich doch nun wieder ungestört der Futtersuche widmen. Später erfahren wir noch von einem Nachbarn, dass im Wald Wildschweinfallen ausgebracht sind, die auch für Menschen gefährlich werden können.

Zahlen & Fakten:

Höhe der Gebäude: 20,- m

Höhe des Uhrenturms: 56,80 m

Anzahl der Fenster: 550

Fläche inklusive Nebengebäude: 1.140,- m²

Texte von Klaus Lipinski / Daniel Hinze / Dirk Thomas